

Erscheint jeden Donnerst. früh in der Buchdruckerei des Verlegers u. kostet vierteljähr. 5 sgr. pränum.

Görlitzer Fama.

Amtliche und Privat-Anzeigen werden geg. 6 pf. für die breitgedruckte Zeile aufgenommen.

Nr. 35. Donnerstag, den 31. August **1843.**

Redacteur und Verleger: J. G. Dressler.

Ueber den Scheintod.

(Beschluß.)

Endlich ist auch das Brechen der Augen, oder die Verdunkelung der Hornhaut nur ein sehr ungewisses Kennzeichen, und es giebt krankhafte Zustände, bei welchen nach dem Tode die Hornhaut noch so durchsichtig bleibt, wie im Leben. Bei Erstickten und bei Solchen, die keines langsamen Todes gestorben sind, sind die Augen zuweilen noch am 3. Tage hell und sogar heller, als sie selbst im Leben waren. — Selbst die Fäulniß, obwohl unter allen das sicherste Kennzeichen des wahren Todes, erfordert zu ihrer Unterscheidung in einzelnen Fällen große Aufmerksamkelt und scharfe Sinne, denn auch Gesicht und Geruch können sich täuschen. Es können einzelne Glieder, z. B., in Folge des Brandes, faulen, ohne daß der Tod im Ganzen eingetreten ist. Die beginnende Fäulniß reicht daher nicht immer hin, einen Verstorbenen für wirklich todt zu erklären, da sie nicht selten sogar im lebenden, dem Tode nahen Menschen so vorhanden ist, daß dieser selbst seinen nahen Todeszustand vorausgerochen hat.

Unsere Leser mögen hieraus ersehen, daß selbst die Zeichen des Todes, die man als die vorzüglichsten herausgehoben hat, keineswegs über alle Zweifel erhaben sind, und in uns jede Befürchtung vor dem Wiedererwachen im Grabe zu zerstreuen vermögen. Angenommen aber auch, daß die Gesammtheit aller Erscheinungen des Todes die Gewißheit seines Eintrittes zu verbürgen vermöchte, in wessen Hände würde man in jedem einzelnen Falle den Ausspruch über Leben und Tod legen können? Doch gewiß nur in die der Aerzte, und zwar unter ihnen wieder nur in die der erfahrensten, gewissenhaftesten, mit den schärfsten Sinnen ausgerüsteten, umsichtigsten. Daß aber eine solche Todtenschau, wenigstens in kleinern Orten nicht ausführbar ist, leuchtet von selbst ein. Um nun zu bestimmen, ob ein Verstorbener noch im Scheintode liege, muß die Besichtigung der Leiche sogleich vorgenommen werden, um dagegen zu bestimmen, ob die Leiche der Erde übergeben werden darf, muß sie nach mehrern Tagen wiederholt werden, ja oft reichen dazu mehre Tage nicht hin, weil die Fäulniß später eintritt. Ganz abgesehen davon, wie schwer ausführbar dies namentlich in kleinern Städten und auf dem Lande ist, so würde eine solche Leichenschau am Ende doch noch immer vor dem Lebendigbegrabenwerden keinen hinreichenden Schutz gewähren, so

lange man den Todtenbeschauern nicht einen Lebens- oder Todmesser in die Hand geben kann, mit dem sie die verschiedenen Grade des noch bestehenden Lebens oder beginnenden Todes abmessen könnten. Gedacht und versucht ist darüber mancherlei worden, allein die bisherigen Prüfungsmittel, Elektricität und Galvanismus, sind nicht zur allgemeinen Anwendung gekommen, und selbst das neueste Instrument, ein an einem Fischbeinstabe befestigter in den Magen hinabzulassender Wärmemesser, scheint so lange noch nicht allen Anforderungen zu genügen, als man das Mindeste von Wärme noch nicht kennt, bei dem noch Reste von Lebensthätigkeit bestehen können.

Erwägen wir nun die Unsicherheit aller bisher vorgeschlagenen Prüfungsmittel des wahren Todes, so werden wir unwillkührlich wieder auf die Einführung von Leichenhäusern hingewiesen, denn unter allen Zeichen des Todes bleibt immer das untrüglichste die Fäulniß, sonach auch das Abwarten derselben das sicherste Schutzmittel gegen das Lebendigbegraben. Frei von allen Mängeln sind freilich auch diese Anstalten nicht; jedoch sind manche dagegen gemachten Einwürfe auch wieder leicht zu beseitigen. So sind die Kosten für Errichtung und Unterhaltung eines Leichenhauses gar nicht so bedeutend, wenn man sich statt eines kostbaren Baues eines einfachen Hauses bedient. Auf dem Lande reichen schon ein oder ein Paar geräumige Zimmer in irgend einem öffentlichen Gebäude hin. Den Angehörigen, welche ihre Todten nicht sogleich ins Leichenhaus bringen wollen, kann man ja ohne Bedenken gestatten, sie so lange bei sich zu behalten, als sie wollen, vorausgesetzt, daß dies in einem erwärmten Zimmer geschieht und daß sie dann nach Verlauf dieser Zeit doch noch zur Sicherheit in das Leichenhaus gebracht werden. Bei weitem gegründeter sind die Einwürfe hinsichtlich der Berufstreue der Wärter, des Mangels an schneller ärztlicher Hilfe, der Unzulänglichkeit der Mittel, um die leisen Bewegungen eines Wiedererwachenden zu entdecken, und des Transports der Leiche im Winter; aber man vergesse nicht, daß es sich ja nicht allein um diese Wiederbelebung, sondern hauptsächlich um die Verhütung des Wiedererwachens im Grabe handelt, diese aber kann nur durch das Leichenhaus sicher erzielt werden. Der Gedanke ist traurig, daß ein Scheintodter im Leichenhause aus Mangel an schneller und zweckmäßiger Hilfe dem wirklichen Tode anheim fallen oder daß der kleine Rest von Leben durch den Transport im kalten Winter vollends vernichtet werden soll, aber er kann gar nicht in Vergleich gesetzt werden mit den Schrecknissen, die unsere Phantasie bei dem Gedanken an ein Wiedererwachen im Grabe erfüllen. Wir meinen, die Mehrzahl der Menschen wird uns in diesem Punkte beistimmen.

(Verspätet.)

Der diesjährige Sommer,

insofern er vorzugsweise Deutschland betrifft, ist er ein deutscher Sommer. Er kommt mir vor, wie eine halbe Maßregel, und hinter dieser steckt niemals viel. Erst kalt, dann heiß, kein vollkommen heller Tag, keine völlige Nacht. Hätten wir den Bundestag nicht, es wäre jetzt in ganz Deutschland Nacht. Und welche Masse Regen fiel vom Himmel! Gerade wie in den ersten Tagen der Sündfluth, oder wie in Hessen zur Zeit, da die Landeskinder fürs Vaterland nach Amerika verkauft wurden. Damals konnte sich das deutsche Herz ausweinen. Jetzt giebts weder ordentlichen Stoff zum Lachen noch zum Weinen. Es muß diesen Sommer Etwas verdrossen haben, daß er so trübe aussieht. Gewiß hat man ihm einen Heimathschein abverlangt; denn der Sommer ist im Grunde der unbändigste Freie, der größte Demagog. Er giebt eine Unzahl Blätter heraus, ohne Concession und Censur; er nimmt sich kein Blatt vor den Mund; er läßt seine Nachtigallen und Finken, seine Drosseln und Spechte frei von der Leber sprechen; er ist für unbedingte Oeffentlichkeit; seine Blumen und Bäume predigen Religion, aber keine Theologie, am wenigsten eine andere Hoftheologie, als die am Throne des Höchsten gilt (nicht des Allerhöchsten); er läßt sich über Gott von keinem Ministerialrescripte belehren; er gestattet sich die uneingeschränkteste Lehrfreiheit; er schlägt der Polizei ein Schnippchen, indem er den Freien Tag und Nacht Aufenthaltskarten für seine Felder und Wälder giebt; den Hungrigen und Bettlern gewährt er Waldbeeren, Rüben und Quellwasser und zwingt sie nicht, einen Gewerbschein zu lösen; er vermählt die Vöglein, die Hirsche und Rehe ohne Trauschein, ohne Revers, ohne Rücksicht auf die gemischten Glaubensbekenntnisse; er erläßt alle Abgaben auf Wärme, frische Luft, Blüthenduft, Quellentrunk. Ja der Sommer gewährt eine gar zu freie Constitution: er kann in

Deutschland nicht beliebt seyn; darum reisen auch im Sommer Viele, die es haben können, in die Bäder, wo sie sich zwischen Spieltischen vor ihm verbergen, nach Italien, England, Frankreich, oder ins Ausland, etwa nach Aegypten und in die Heimath ihres Hausjuden, Palästina, und verzehren dort, um ihn zu ärgern, sein Geld. Und weil wir dem Sommer nicht hold sind, ist er uns gram. Und da er weiß, daß die Deutschen eine gute Quantität Langeweile vertragen, so schickt er uns langweiliges Wetter, Wolken über Wolken, als wäre der vaterländische Horizont nicht ohnehin schon bewölkt genug und alle Mystiker, Pietisten und Philosophen ausgestorben. Es kann bei dieser Art Beleuchtung nichts klar werden. Die Gasbeleuchtung allein thut's nicht. Wenn das so fortgeht und gar keine Sonne mehr scheint, so können die Lichtbildler nicht mehr arbeiten, die Berliner Eckensteher nicht mehr warm werden und Sonnenbrüder heißen, und die einzige Aussicht auf gute Anstellung haben nur noch die — Nachtwächter. Deutschland läßt sich freilich ohne Nachwächter nicht denken, obgleich Philosophen und Politiker mit Feuer und Licht sehr behutsam umgehen. Aber du armes deutsches Herz, wie sollst du denn warm werden, wenn gar keine Sonne mehr scheint? Wo sollst du denn das Feuer zu deiner 1000jährigen Jubelfeier hernehmen? Dieses Wetter, dieser Sommer ist im Stande, auch einen sanften Mann schwärmerisch zu stimmen. Gottlob! die Schwärmerei ist eine deutsche Erfindung; was hätten wir sonst, wenn wir sie nicht hätten! Man wird zwar nicht satt dabei, aber man kann doch träumen von Freiheit und gleichen Rechten, von Manneswürde und Gesetzlichkeit der Wahrheit, und dabei alt werden — an die 1000 Jahre, wie Deutschland, und doch nicht aufhören zu schwärmen Es geht allen alten Jungfern so, die in ihrer Jugend eine unglückliche Liebe gehabt haben. Und Deutschland hat unglücklich geliebt; darum hat sich sogar der Sommer, die Zeit, wo Alles reift, gedeiht und Früchte trägt, von ihm gewandt. Was Wunder, daß der Deutsche, ein sehr alter Junge, auch noch nicht reif ist für Constitution, Preßfreiheit, allgemeine Vertretung, öffentliche Gerichte, Gleichheit vor dem Gesetze rc. Wer die Kinderschuhe noch nicht ausgetreten, der ist auch den Prügeln noch nicht entwachsen, darum müssen sie in die Gesetzbücher hinein. Dieser Sommer soll übrigens sehr gesund seyn, wenigstens schreiben sie das aus München. Das kommt häufig freilich auf die Oertlichkeit an; denn dort ist vielleicht manches gesund, was man anderswo nicht vertragen kann. Schließlich denuncire ich noch die deutschen Kalender und mache das Berichtigungsbureau und die biedere literar. Zeitung darauf aufmerksam. Da steht: Erstes Viertel den 4. Juli um 7 U. 52 M. Abends, fährt mit gutem Wetter fort. Mit gutem Wetter? Nein! Schon das letzte Viertel am 21. Mai um 4 U. 44 M. Morgens ist mit dem guten Wetter fortgefahren und bis dato noch nicht wieder gekommen. Und solche Lügen streicht die Censur nicht, und solche Kalender haben eine allergnädigste Concession und einen Sechspfennigstempel? — Wer doch eine Schwalbe wäre, der zöge, wenn der Wind über die Stoppeln streicht, dorthin, wo es einen wirklichen Sommer giebt. Einen Fleck der Erde muß es doch geben, wo er aufzufinden ist.

Flachsenfingen, im Juli 1843.

Dr. Pfeffer.

Vermischtes.

Der Bauer G. Müller zu Hermsdorf in Schlesien hat einen vom Blitz getroffenen Knaben, welcher anscheinend todt war, dadurch wieder ins Leben zurückgeführt, daß er ihm ein Erdbad gab und kalte Umschläge auf den Kopf legte. Einem andern vom Blitz Getroffenen ließ man sogleich 2 Pfund Blut am rechten Arme, grub ihn dann bis an den Hals in die Erde; dieser kam schon nach 5 Min. völlig zu sich, obgleich vorher schon der ganze Körper kalt war.

Am 25. Aug. wurde der seit dem 21. d. M. vermißte Gottfr. Hartmann aus Gruna, Görlitzer Kreises, in der Görlitzer Heide bei Heidewaldau erhängt aufgefunden. Der Leichnam war schon in Verwesung übergegangen.

In den Niederlanden ist der 33000ste, in Oestreich der 57000ste, in Preußen der 60000ste, in England der 155,000ste und in Frankreich der 175,000ste ein Mörder.

Die durch Dampfmaschinen verrichteten Fabrikarbeiten kommen der Arbeit vieler Millionen Menschen gleich. Im J. 1792 kamen alle damals bestehenden der Arbeit von 10 Millionen Menschen gleich, 1827 von 200 Mill., 1833 von 400 Mill. mithin schon vor 10 Jahren war dies eine Arbeit der halben Bevölkerung der ganzen Erde. Die Spindel, welche ehemals in einer Minute 50 Mal sich drehte, dreht sich jetzt 8000 Mal in derselben Zeit. Zu Manchester besteht eine Garnfabrik, welche 126 Spindeln hat und wöchentlich 266,000 Meilen

Baumwollengarn liefert. Der Fabrikant Owen von New-Lanark kann täglich mit 2500 Arbeitern so viel Faden hervorbringen, um den Aequator 2½ Mal damit zu umwinden, also einen 13,500 Meilen langen Faden. — Das sind riesenhafte Dinge!

Ländlich, sittlich. Der junge Franzose scheint sein Schicksal erfüllt zu haben, wenn er mit einem Paar Glacéhandschuhen der knappsten Art und Mad. Laffarge's Lieblingsfarbe auf dem Boulevard de Gand umherschlendert oder in der Coulisse der Oper faullenzt. Anders der Deutsche. Eine 3 Fuß lange Pfeife mit Meerschaumkopf und ein Tabacksbeutel von der Räumlichkeit eines Schultornisters befriedigen die Bedürfnisse seines Lebens. Träumerische Visionen von Schmerzen, die nicht existiren, und von der Größe seines Vaterlands, die vollends gar nicht existirt, sind das Futter seiner Gedanken, und ein halbes Dutzend Lebensjahre hindurch kennt er keinen andern Ehrgeiz, als offen zu erklären, daß Könige und manches andere ihm höchst gleichgültig sind. Anders ist es in England. Von dem Augenblicke an, wo dort die jungen Männer ihre Laufbahn betreten, sind sie ausgezeichnete Jockei's. Sollte daher eine Fatalität gleich der fürchterlichen franz. Revolution den engl. Adel zur Auswanderung zwingen, so würde derselbe, statt Mathematik- und Musik-, Fecht- und Tanzunterricht zu geben, ganz Europa mit Stalljungen erfüllen.

Seit 1792 spiele ich in der leipziger und berliner Lotterie, gewöhnlich 4 Viertellose, und bis jetzt habe ich nur ein einziges Mal 100 Thlr. gewonnen. Mein Vater spielte auch 20 Jahre lang in der Klassenlotterie, hat aber auch nichts gewonnen. Ist dieses nicht ein Beweis, daß man nicht spielen soll, wenn man 70 Jahre lang nichts von Bedeutung gewinnt? D. B.

Der Halbmond. Als Byzanz durch Philipp von Macedonien belagert wurde und während einer finstern Nacht gestürmt werden sollte, erschien plötzlich der Mond aus einer Wolke, so daß die Besatzung die Vorbereitung zum Sturme bemerken und den Feind gehörig empfangen konnte. Als die Türken unter Mahomed II. diese Stadt, die aber nun Constantinopel hieß, eroberten, fanden sie nicht blos auf den Münzen, sondern allenthalben dieses Sinnbild, und demselben irgend eine geheime Kraft zuschreibend nahmen sie den Halbmond in ihr Banner auf.

In einem Wirthshause in Schlesien wurden Bierflaschen mit Schroot gereinigt. In einer dieser Flaschen, welche mit Branntwein angefüllt wurde, waren Schroote zurückgeblieben, und ein Gast, der solchen vergifteten Schnaps zu trinken bekam, mußte dies fast mit dem Leben büßen. Man sey daher vorsichtig bei dieser Reinigungsmethode der Flaschen, bedenke aber auch, daß der Teufelstrank, der Schnaps, auch wenn er kein Blei mit sich führt, ein arges Gift ist.

Man kann aus Kartoffeln auch eine Masse für Dosen, Spielzeug, Bilderrahmen ꝛc. bereiten, wenn man dieselben wie zum Speisen kocht, zerrieben mit Sägemehl, Torfstaub oder sehr zerriebener Gerberlohe mengt, und das Ganze durch Walzen und Stampfen zu einem geschmeidigen Teige verarbeitet.

Die Baumwollenmischung in Leinengeweben zu erkennen, streift man an der Zettel- und Einschußseite des zu prüfenden Stückchens Gewebe einige Faden los und sucht die darin enthaltene Appretur durch Brühen mit siedendem Wasser oder Seifenwasser zu beseitigen. Man erhitzt dann das vorher getrocknete Gewebe in einer engen Glasröhre oder auch in einem andern Gefäße über einem Lichte so lange, bis es stark strohgelb erscheint. Durch die Wärme strecken sich die Fasern aus; die des Flachses und Hanfes, welche durch das Spinnen etwas verdreht sind, nehmen ihre grade und natürliche Richtung wieder ein, sie legen sich fester an einander, wodurch der Faden dünner erscheint; auch wird ihr Glanz vermehrt. Die Fasern der Baumwolle dagegen, die ungleichmäßig zusammengedrückt und vielfach hin- und hergewunden sind, verdrehen sich noch mehr, so daß die Baumwollenfäden, besonders so weit sie aus dem Gewebe hervorstehen, merklich dicker und wolliger werden.

Welche Aehnlichkeit hat eine Frau mit einem brennenden Lichte? Beide brennen oft für einen Andern, als den, der sie putzt.

Verlobungs-Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden empfehlen sich als Verlobte:

Auguste Finger
Rudolph Lehmann.

Greiffenberg u. Görlitz, den 25. August 1843.

Görlitzer Kirchenliste.

(Geboren.) Hrn. Carl Glieb. Mücke, Hauptlehr. an der Nicolai=Volksschule u. Aedit. zu St. Nicolai allh., u. Frn. Amalie Charl. Juliane geb. Dietrich, T., geb. d. 11. Aug., Clara Bianka Auguste. — Mstr. Moritz Eduard Krause, B. u. Tuchfabr. allh., u. Frn. Christ. Charl. geb. Salin, S., geb. d. 6., get. d. 20. Aug., Gustav Emil. — Mstr. Gfried. Wilh. Fortagne, B., Tischler u. Bildhauer allh., u. Frn. Joh. Frieder. Amalie geb. Schubert, S., geb. d. 8., get. d. 20. Aug., Rudolph Otto. — Mstr. Carl Aug. Hänsch, B. u. Tischler allh., u. Frn. Rahel Frieder. geb. Engelmann, T., geb. d. 6., get. d. 20. Aug., Louise Auguste. — Mstr. Ernst Friedr. Wilh. Schnabel, B., Fischer u. Tuchber. Ges. allh., u. Frn. Susanne geb. Hofrichter, T., geb. d. 6., get. d. 20. Aug., Juliane Louise. — Joh. Glieb. Kramm, Tuchscheerer in Ob. Moys, u. Frn. Clara Louise geb. Zucher, S., geb. d. 6., get. d. 20. Aug., Friedrich Wilhelm. — Friedr. Wilh. Mende, Ziegeldecker allh., u. Frn. Christ. Henr. geb. Schimmel, S., geb. d. 7., get. den 20. Aug., Gustav Adolph. — Joh. Glieb. Pohl, Inw. allh., u. Frn. Marie Ros. geb. Vogt, T., geb. d. 9., get. d. 20. Aug., Emma Pauline Hulda. — Joh. Glieb. Michael, Mauerpolirer allh., u. Frn. Sophie geb. Heidrich, T., todtgeb. d. 18. August.

(Getraut.) Joh. Traug. Ghelf. Michel, in Dienst allh., u. Joh. Carol. Möbus, weil. Mstr. Joh. Heinrich Möbus's, Tischl. u. Hausbes. in Freiwaldau, nachgel. ehel. dritte T., getr. d. 21. Aug. — Hr. Otto Julius Wilh. v. Scheibner, Kön. Oberlandesgerichts=Assessor u. Herzogl. Braunschweig=Oelsnischer Stadtrichter zu Bernstadt in Schlesien, u. Fräul. Auguste Carol. Bertha Hänel, Hrn. Carl Christ. Hänels, Gutsbesitz. zu Ribnick, ehel. älteste, jetzt Hrn. Friedr. Wilh. Hänels, Königl. Majors des 6. Uhlanen-Landw.=Regim., Pflegetocht., getr. d. 22. Aug.

(Gestorben.) Fr. Christ. Dorothee Schneider geb. Frenzel, weil. Mstr. Joh. Adam Schneiders, B. u. Oberältest. der Schneider allh., Wwe., gest. den 22. Aug., alt 71 J. 11 M. 14 T. — Carl Glieb. Neumann, B. u. Tuchmachergeс. allh., gest. d. 17. Aug., alt 56 J. 10 M. 8 T. — Joh. Gfried. Schütze, Fabrikarbeit. allh., gest. d. 17. Aug., alt 40 J. 5 M. 24 T. — Weil. Hrn. Joh. Michael Kettners, gewes. Königl. Pr. Unteroffic. allh., u. Frn. Joh. Amalie Aug. geb. Kilian, S., Joh. Ernst Herrmann, gest. d. 23. Aug., alt 9 J. 3 M. 19 T. — Mstr. Friedrich Traug. Franke's, B. u. Fleischh. allh., u. Frn. Aug. Henr. geb. Jehnisch, S., Friedrich Oswin, gest. den 17. Aug., alt 1 M. 18 T. — Hrn. Friedr. Hanke's, Unteroffic. und Cap. d'armes vom 1. Bataill. (Görl.) Königl. 3. Garde=Landw.=Regim., u. Frn. Christ. Frieder. geb. Lehmann, T., Marie Auguste, gest. d. 19. Aug., alt 2 M. 16 T. — Joh. Ludw. Liepke's, Tuchscheerergeс. allh., u. Frn. Christ. Frieder. geb. Feller, S., Carl Gustav, gest. d. 23. August, alt 4 Monat 15 Tage. — Mstr. Joh. Friedr. Deutsch's, B. u. Schuhm. allh., und Frn. Amalie Ther. geb. Prüfer, T., Agnes, gest. den 24. Aug., alt 11 M. 1 T.

Nachweisung der Bierabzüge vom 2. bis mit 7. September 1843.

Tag des Abzugs.	Name des Ausschänkers.	Name des Eigenthümers.	Name der Straße, wo der Abzug stattfindet.	Haus-Nummer.	Bier-Art.
2. Septbr.	Hr. Finsters Erben	selbst	Brüderstraße	Nr. 6	Weizen
— —	Hr. Zimmermann	selbst	Untermarkt	= 265	Gersten
5. —	Herr Müller jun.	Hr. Struve	Neißstraße	= 351	Weizen
— —	Hr. Tzschaschel	Frau Holz	Brüderstraße	= 6	Gersten
7. —	Herr Tobias	Hr. Vater u. Schmidt	— —	= 6	Weizen
— —	Herr. Bühne	Frau Baumeister	— —	= 6	Gersten

Vom 2. Sept. ab findet der Bier=Abzug früh 7 Uhr statt. Die Brau=Commission.

Brot- und Mehltaxe der Stadt Görlitz.

Vom 24. Aug. an ist folgende Brot- und Mehltaxe in Kraft getreten:

Mittler Marktpreis eines preußischen Scheffels.
Weizen. 2 Thlr. 7 sgr. 6 pf.
Roggen. 1 Thlr. 19 sgr. 4 pf.
Gerste. 1 Thlr. 8 sgr. 1 pf.

	Gewicht. Pfd.	Lth.	Preis. Sgr.	Pf.
A) Roggenbrot.				
Ein Hausbackenbrot um einen Silbergroschen	1	$7\frac{5}{8}$		
ein dergleichen = zwei —	2	$15\frac{1}{4}$		
= = = drei —	3	$22\frac{7}{8}$		
= = = vier —	4	$30\frac{1}{2}$		
= = = fünf —	6	$6\frac{1}{8}$		
= = um 4 sgr. 5 pf. (Metzenbrot)	5	16		
ein weißes Brot auf die Bank um einen Sgr.	1	$4\frac{1}{2}$		
ein dergleichen = = = = = zwei =	2	$9\frac{1}{8}$		
= = = = = = = drei =	3	$13\frac{3}{4}$		
= = = = = = = vier =	4	$18\frac{1}{4}$		
= = = = = = = fünf =	5	$22\frac{3}{4}$		
B) Weizenbrot.				
Eine Semmel um sechs Pfennige	=	$7\frac{7}{16}$		
eine dergleichen um drei —	=	$3\frac{5}{8}$		
C) Roggenmehl.				
Ein gehauftes Viertel zu 5 gestrichnen Metzen . . .	—	—	12	5
ein gehauftes halbes Viertel	—	—	6	2
eine gehaufte Metze	—	—	3	1

Höchster und niedrigster Görlitzer Getreidepreis vom 24. August 1843.

Ein Scheffel Waizen	2 thlr.	15 sgr.	— pf.	2 thlr	— sgr.	— pf.
= = Korn	1 =	21 =	3 =	1 =	17 =	6 =
= = Gerste	1 =	11 =	3 =	1 =	5 =	— =
= = Hafer	— =	23 =	9 =	— =	20 =	— =

Bekanntmachungen.

Subhastations-Patent.

Das den Erben des am 16. Februar d. J. verstorbenen Hausbesitzers Johann Gottfried Pfeiffer hierselbst zugehörige, in der kleinen Brandgasse unter Nr. 634 belegene Haus soll im Termine

den 9. October d. J. Vormittags von 11 Uhr ab,

an Land- und Stadtgerichtsstelle vor dem Deputirten Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Böhm meistbietend verkauft werden.

Die auf 442 thlr. 15 sgr. ausgefallene Taxe ist nebst den Kaufsbedingungen in der Registratur einzusehen.

Görlitz, den 22. August 1843. Königl. Land- und Stadtgericht.

Gelder liegen zum Ausleihen bereit und Grundstücke empfiehlt zu deren Ankauf in Görlitz der Agent Stiller, Nicolaistraße Nr. 292.

☞ Der Brauhof sub Nr. 395 b ist veränderungshalber sofort zu verkaufen und die Bedingungen beim Eigenthümer zu erfahren.

Kapitalien von 500, 1000, 1200, 2000, 3000 und 6000 Thlr.
sind gegen sichere Hypotheken zu Michaelis 1843 auszuleihen und das Nähere vor dem Reichenbacher Thore Nr. 454, drei Treppen hoch, zu erfahren.

Stadtgarten = Verkauf.
Der Stadtgarten Nr. 982 auf der Galgengasse allhier, mit 4 Scheffel (Dresdner Maaß) säbarem Lande und für 2 Kühe Futter, massivem Wohnhaus und Scheune, in ersterem 4 Stuben, 5 Kammern, 2 Holzgelasse, ein gewölbter Stall und Keller, ist Veränderung wegen mit dem lebenden und todten Inventarium sofort zu verkaufen. Das Nähere daselbst beim Besitzer.

Ein zweistöckiges Haus nebst Garten mit Obstbäumen ist in Groß=Biesnitz zu verkaufen. Näheres in der Exped. der Fama.

Die Häuslernahrung Nr. 72 in Mittel=Hennersdorf ist aus freier Hand zu verkaufen und die Bedingungen bei unterzeichnetem Eigenthümer zu erfahren.

Dasselbe ist auch bei dem danebenstehenden, ganz neu massiv ausgebauten zweistöckigem Hause der Fall. G. Büchner.

Schankwirthschafts = Verpachtung.
Zur Verpachtung der neuetablirten Schankwirthschaft des Dominium Hermsdorf ist ein Licitations=Termin auf den 3. September c. Nachmittags um 2 Uhr im dasigen Wirthschafts=Amte anberaumt worden, wozu kautionsfähige Pachter hiermit eingeladen werden.

In der Brüdergasse Nr. 8 ist eine trockne Wagen=Remise sogleich zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen bei J. Eiffler.

Zwei Stuben nebst Kammern sind zu Michaelis im Wilhelmsbade zu vermiethen.

Eine gut möblirte Stube mit nöthigem Beilaß für ein oder zwei einzelne Herren ist in Nr. 106 neben dem weißen Roß sogleich zu vermiethen.

Die Kölnische Feuer = Versicherungs = Gesellschaft
Colonia,
vertreten durch das Central=Agentur=Comtoir in Görlitz, Petersgasse Nr. 276, fährt fort durch ihr humanes Streben die Gunst des größern Publikums zu gewinnen, welches ihr nur ein späteres Inslebentreten gegen früher entstandene dergleichen Gesellschaften entgegenzusetzen hat.

Dieselbe versichert zu festen Prämien Grundstücke, Mobilien, Waaren und Werkzeuge, und ist gern bereit jede verlangte Auskunft zu ertheilen, auch bei Anbringung der Anträge behilflich zu seyn.

Görlitz, den 1. August 1843.

Die Agentur der Kölnischen Feuer=Versicherungs=Gesellschaft.

Zur diesjährigen Jahresgesellschaft der preußischen Renten=Versicherungs=Anstalt werden blos noch bis künftigen Sonnabend, als den 2. September neue Einlagen und Nachtragszahlungen, ohne Aufgeld, angenommen.

OHLE.

Etablissements = Anzeige.

Einem hochverehrten Publikum in und außerhalb Görlitz die ergebenste Anzeige, daß ich mich in hiesiger Stadt als Feilenhauermeister etablirt habe, mit der Bitte, mich mit deren Aufträgen gütigst beehren zu wollen. Görlitz, den 28. August 1843. E. T. J. Schubert,

wohnhaft vor dem Reichenbacher Thore beim Wagenbauer Hrn. Rietz.

Drei wenig gebrauchte Rauhmaschinen mit dazu gehörigen eisernen Karden-Stäben, zwei Wolle-Wölfe, mehrere Vorspinn- und Feinspinn-Maschinen, resp. à 40 und 60 Spillen, sämmtlich in gutem Zustande, stehen zur Ansicht und zum Verkaufe bei **Gebrüder Bauer** in Görlitz.

Eine frische Sendung neuer holländischer und englischer Voll-Häringe hat erhalten und empfiehlt in Tonnen und einzeln J. Springer Wittwe.

Im Wilhelmsbade sind ganz gute Sorten Wein-Birnen zu verkaufen, die Metze 3 sgr., so wie auch mehrere billigere Sorten bei C. F. Sahr.

Fliegen-Wasser & Papier

ohne alle giftigen Bestandtheile zur Vertilgung der so lästigen Fliegen, ist in Commission angekommen bei Eduard Israel, Petersgasse Nr. 321.

Drei achtbare Damen: Fräulein **C. S., L. S.** und **J. S.** wurden von Unterzeichneten wiederholt zu einem freundschaftlichen Besuch ergebenst und freundlichst eingeladen. Sie sagten diese Bitte bestimmt zu; indessen sind Monate vergangen und noch warten wir vergebens. Zu dir, liebe Fama, nehmen wir unsere Zuflucht und bitten noch einmal, und zwar in gedruckten Lettern. Eine Erscheinung von wenigen Minuten sollte uns entschädigen, doch, det jeht nich! — Hilft dieser letzte Versuch nicht, so wissen wir nicht, womit wir uns trösten sollen.

Görlitz, den 29. August 1843. **G.** und **F.**

Einem Landwirthe hiesiger Gegend wurde in diesem Frühjahre von unterzeichnetem Dominium ein Wagenrad geborgt, weil sein Fuhrmann das eine auf der Straße zerbrochen hatte; nun aber ist bis heute die Rückgabe dieses Rades noch nicht erfolgt, und er wird daher dringend ersucht, dasselbe schleunigst zurückzubringen. Das Dominium Ober = Pfaffendorf an der Landskrone.

(Eingesandt.) Der Unterzeichnete erlaubt sich, im Namen vieler Kunstfreunde, seine Mitbürger auf das an der Hauptwache in einer Bude aufgestellte mechanische Kunstwerk „die vier Jahreszeiten" aufmerksam zu machen, da der Erbauer dieses so außerordentlich kunstreichen Werkes uns schon in Kurzem zu verlassen gedenkt. Wer nur irgend Sinn für Mechanik und Kunst hat, möge sich diese Gelegenheit ja nicht entgehen lassen, gegen ein geringes Eintrittsgeld ein Werk in Augenschein zu nehmen, das gewiß würdig ist, zu den höchst gelungenen Seltenheiten gezählt zu werden. Man glaube nicht, hier nur etwas ganz Gewöhnliches zu sehen, weil in neuester Zeit auch beim Gewöhnlichen und Miserablen in diesem Fache das Wort Kunst gemißbraucht wird. Görlitz, den 28. August 1843. D. G. E. B. N

Daß künftigen Sonntag das Erntefest bei vollstimmiger Tanzmusik gefeiert wird, zeigen allen ihren Freunden und Gönnern ganz ergebenst an und bitten um geneigten Zuspruch.

Hamann und Wendt in Leschwitz.

Am 21. d. M. ist im Societätsgarten ein Schnupftuch mit einem Gestricke und ein Paar Handschuhen gefunden worden, welches die Eigenthümerin in Nr. 266 am Untermarkte in Empfang nehmen kann.

Dem Viehhändler Eckert in Penzig sind am vergangenen Freitage ein Schöps und ein Mutterschaaf, letzteres mit einem Klöppel versehen, entlaufen. Wer dieselben dahin zurückbringt, erhält nebst den Futterkosten ein gutes Douceur.